

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ein Tiroler Gottesgarten

Feurstein, Ida

Innsbruck, 1927

Inneres Leben

drei bis vier katholische Buchdruckereien in der Salzburger Erzdiözese errichten, bezw. unterstützen zu wollen. In den Berichten, die der päpstliche Legat Graf Portia an den Kardinal Como, den Vorstand der deutschen Kongregation in Rom, sandte, wird Magdalenas unvergleichlicher Eifer, ihre stets abwägende Ueberlegung und diplomatische Klugheit bei der Durchführung der kirchlichen Reformen geschildert; ihrem starken Einflusse dürfte es aber auch bestimmt zuzuschreiben sein, daß das gute Einvernehmen zwischen der Landesregierung und der Gesellschaft Jesu, das in dieser Zeit so unerläßlich war, niemals gestört wurde und daß das Bemühen der Jesuitenmissionäre zur Erneuerung der Glaubensreinheit in Tirol sich in so wirkungsvoller Weise entfalten konnte, wie es geschah.

Inneres Leben.

In der sogenannten Spitalkirche an der Maria Theresienstraße in Innsbruck ragt auf einem Seitenaltare ein altes braunes Kreuzbild empor, das einst zur Burg gehörte und vor dem Erzherzogin Magdalena gar oft ihre stille Andacht verrichtete. Was sie dort als Fürstenkind gelernt hatte, vergaß sie auch nicht als Frau und Königin im Stift zu Hall.

Wirkte die gottselige Stifterin durch ihr mutiges Eintreten und ihre klugen Maßnahmen unendlich viel Gutes für die Sache der hl. Kirche und des Volkes, so tat sie es aus tiefinnigster Frömmigkeit heraus.

Ihr Eifer für die Reinheit der katholischen Religion im Tiroler Lande rührte von ihrer eigenen tiefen Glaubensüberzeugung her, die wie ein goldener Faden all ihre großen Entschlüsse und ihr persönlichstes Leben durchwob. Voll Herzensfreude hatte sie sich einst ganz ihrem Gott anheimgegeben und ihm hielt sie unverbrüchliche Treue. Ihr liebstes Betrachtungsbuch war Thomas von Kempis „Nachfolge Christi“, das sie beständig bei sich trug und auch ihren Untergebenen als das kräftigste Mittel zur Selbsterkenntnis, zur Verachtung der Welt und als

trefflichste Anleitung zur -vollkommenen Liebe Gottes empfahl. Früh hatte sie sich daran gewöhnt, wenigstens einmal wöchentlich die hl. Kommunion zu empfangen und blieb dieser Übung lebenslang treu. Auch die Andacht zum leidenden Heilande war ihrer Seele früh schon eine liebe Pflicht. Im Andenken an den Tod Jesu pflegte sie jeden Freitag bei Wasser und Brot zu fasten, nahm am Gründonnerstag ihre Nachtruhe am unbedeckten Fußboden und trug am Karfreitag ein härenes Bußkleid. Auch blieb sie in dieser hl. Woche Tag und Nacht stundenlang im Gotteshause und versenkte sich in das Erlöserleiden des göttlichen Meisters. Wie sehr sie überhaupt den stillen vertrauten Verkehr mit ihrem Heiland im Sakramente schätzte, erzählt noch heute das „Magdalena-Zimmer“ im Haller Herz-Jesukloster, das unmittelbar an der Apsiswand der Kirche eingebaut ist und nur einen Blick aus seinem Fenster gestattet: Den Ausblick auf den darunterliegenden Tabernakelaltar. Es soll Magdalenas Wohnzimmer gewesen sein.

Magdalena war und blieb auch zeitlebens ein treues Marienkind. Zur „Mutter“ eilte sie am liebsten in allen Zweifeln und Nöten, um von ihr Erleuchtung und Kraft zu erflehen für die großen Aufgaben, die an sie herantraten. Vor allem liebte sie das Rosenkranzgebet, das sie auch in den Statuten des kgl. Stiftes allen jeweiligen Stiftsdamen zur Pflicht machte. Der Gottesmutter weihte sie die Kirche des Stiftes und sorgte in Garten und Haus, daß die Erinnerung an die Gnadenvolle durch künstlerische Bilder immer wieder wachgerufen wurde. Die kindlich vertrauensvolle Marienliebe Magdalenas spricht aus dem Gebetbüchlein, das sie mit eigener Hand zu ihrem täglichen Gebrauch niebergeschrieben hatte und das nebst anderen lieben Andenken an die gottselige Stifterin im Haller Herz-Jesukloster in hohen Ehren gehalten wird. Es enthält nebst Fürbitten für alle Menschen und anderen Gebeten besonders auch mehrere Andachtsübungen zum leidenden Heilande und zu Maria der seligsten Jungfrau; alle diese Gebete sind in gemüthlich-kraftvoller Sprache geschrieben und zeugen von der echtkatholischen Gesinnung der hohen Frau, deren Herzenseigentum sie waren. Es ist bezeich-

nend, daß die Liebe der Erzherzogin zur Gottesmutter auch in weiter entfernten Gegenden bekannt geworden zu sein scheint, dann anno 1572 widmete die Priorin des Clarissenklosters Balduna in Vorarlberg, Magdalena von Hummelberg, den frommen Erzherzoginnen Magdalena und Helena von Oesterreich im Haller Damenstift ein schönes Andachtsbüchlein mit besonders rührenden Mariengebeten.

Der Frömmigkeit Magdalenas entsprach auch ihr herbfreundliches Charakterbild, das uns durch die Jahrhunderte erhalten blieb. Streng gegen sich selbst, völlig frei von Stolz und Eigendünkel, war sie um so gütiger und hilfsbereiter gegen alle, die um sie waren. Mit Vorliebe verrichtete sie trotz mannigfacher anderer Pflichten, einfache Gartenarbeit und bereitete Salben und andere Heilmittel für die Kranken, die ihre besonderen Lieblinge gewesen zu sein scheinen. Es ist wohl glaublich, daß der Himmel selbst sich huldvoll dieser mutigen Liebe zuwandte. Ein Biograph des 17. Jahrhunderts erzählt von einer wunderbaren Heilung einer Krebskranken, die Magdalena zugeschrieben wird. Das Begebnis ist in einem wunderfeinen Rötelbilde im Gartensaal des ehemaligen Stiftsgartens festgehalten. Man erblickt darauf die Stifterin in ihrer historisch=monastischen Stiftstracht, wie sie ungeachtet ihres hohen Ranges und ihrer kaiserlichen Herkunft die Pflege einer so gefährlich kranken Patientin besorgt und durch eine zarte Berührung den vom bösen Krebsleiden zerfressenen Arm der Kranken heilt.

Wohl den tiefsten Einblick in Magdalenas Denkart und Lebensauffassung gibt das Statutenbuch, das Magdalena vereint mit dem hl. Petrus Canisius für ihre Stiftung schrieb und das ein Dokument ganz auserlesener katholischer Fraulichkeit darstellt. Es ist durchweht von innigster Gottesliebe und kernhafter Frömmigkeit, gepaart mit großer Lebensklugheit und praktischem Sinn und wurde für die ganze Dauer des Stiftsbestandes die Grundlage des guten Geistes, von dem die Stiftsdamen von Hall nie abwichen. In den Statuten bestimmte Magdalena unter anderem auch, daß zum Eintritte in das kgl. Stift weder ein Adelsbrief noch eine besondere Mitgift nötig sein sollte;

maßgebend sei einzig und allein die Tugend und wer sich im Probejahre als passend erwies und zum Verbleiben im Stifte sich entschlossen hatte, dem sollte ohne weiters die Aufnahme in die Stiftsgemeinschaft gewährt werden, in der zwar nicht die drei Ordensgelübde abgelegt wurden (so daß die Stiftsdamen nicht als „geistlich“ und Klosterfrauen betrachtet wurden), die aber doch ein so festes und unzweifelhaft klösterliches Gepräge hatte, wie vielleicht nur wenige Frauenklöster der damaligen Zeit: Es war der Widerschein des Geistes, der Magdalena selbst immer vollständiger beherrschte.

Das Original-Statutenbuch — wohl das wertvollste Andenken an die gottselige Stifterin — präsentiert sich heute noch im Ferdinandeum in Innsbruck als ein vortrefflich erhaltener Oktavband, dessen zahlreiche Blätter aus sogenanntem Handpapier, in schwarzem Leder gebunden und mit schwarz-emaillierten Goldschließen versehen sind.

Der Vollendung entgegen.

Das Jahr 1574 brachte dem liebenden Schwesterherzen Magdalenas einen herben Schlag. Anfangs des Jahres erkrankte Erzherzogin Helena an einer typhösen Krankheit, von der sie sich trotz ihrer Jugend nicht mehr erholte. Sie gab am 15. März in vorbildlicher Geduld und Ergebung in Gottes heiligsten Willen ihre reine Seele dem Schöpfer zurück. Ihr Leichnam wurde unter großer Teilnahme des Innsbrucker Hofes, der Behörden der Städte Innsbruck und Hall, der Priesterschaft, des Adels und Volkes zu Grabe getragen und in der neu erbauten Stiftsgruft an der Seite der jungfräulichen Erzherzogin Margareta beigesetzt.

Ein Magenleiden, das sich immer stärker bemerkbar machte, wurde für Erzherzogin Magdalena selbst nun zu einem Mahnen, sich auf eine baldige Heimkehr in das ewige Vaterland zu rüsten.

Langsam und schlicht, aber ebenso segensreich reifte indessen die Frucht der Mühen, die sie für Volk und Land in so großer Treue und Sorgfalt auf sich genommen hatte. Hall mit seinen geistlichen Schulen, seinen schönen gottesdienstlichen Feiern, seinem neugefestigten Glaubensleben